

Sine wunderbare Lebensrettung.

Ein kleines Dörfchen in Tyrol, in welchem sich unsere Geschichte zuge-
tragen hat, war in einem harten Winter ganz eingeschneit und, da der
December auch ziemlichen Frost gebracht, so fest zusammengefroren, daß
es nur eine Eis- und Schneemasse zu sein schien, aus der die Dächer
der Häuser traurig und einsam hervorblickten. Dem Seppel im Dörf-
chen war das Brennholz ausgegangen, schon im December; mochte er
nun nicht Zeit genug gehabt haben, sich früher besser vorzusehen, oder
hatte er es darauf ankommen lassen, sich bei einbrechender Noth schon
mit dem Nöthigen zu versorgen. Der Seppel war ein junger, frischer
Ehemann, der wohnte mit seinem jungen Eheweib im eigenen Häuschen
und genoß das Glück eines Hausstandes mit sinniger Gemüthlichkeit.
Da rüstete er sich eines Morgens, hinaus in den eingeschneiten Wald
zu ziehen, um den nöthigen Bedarf sich zu holen. Er schritt muthig,
den Zugschlitten auf dem Rücken und den Alpenstock in der Hand, in
den glitzernden Winter hinaus. Einen Holzplatz hatte er endlich ge-
funden, und hell und lustig klang die Art an den knarrenden Tannen-
stämmen. Dann zerlegte er den gefällten Stamm, um seinen Schlitten
zu beladen. Mit starker Behendigkeit, die dem Bergsohne überhaupt
eigen ist, hatte er bald sein Werk vollbracht, den Schlitten beladen und
konnte sich zur Heimfahrt anschicken. Das ist nun keine Spielerei,
einen solchen beladenen Schlitten zwischen den Bäumen hin, durch
brechenden Schnee, über verschneite Tiefen und holperige Wege fortzu-
zerren, besonders zwischen diesen Abhängen, wo ein falscher Tritt, ein
leises Nachgeben der unteren Schneedecke in Lebensgefahr stürzt oder
gar den sicheren Tod bringt. Nur Leute die fast täglich unter solchen
Gefahren umher wandeln, verlieren weder den Muth, noch die nöthige